

## Ungarn und seine Nachbarn 1918-1938 in den Karikaturen der satirischen Zeitschrift ‚Borsszem Jankó‘

### 1. Die ungarische Gesellschaft und der »Revisionismus«. Vorbemerkungen über das Verhältnis zu den Nachbarstaaten in der Zwischenkriegszeit<sup>1</sup>

»Die Revision des Friedens von Trianon ist eine solche Frage, deren Lösung jeder, der sich in diesem verstümmelten Land als treuer Sohn der ungarischen Nation bekennt, naturgemäß wünscht, erwartet und fordert. Nicht nur die brutale Ungerechtigkeit, die der Vertrag an uns beging, sondern auch die wirtschaftliche Lage des Landes und das bittere Schicksal der Magyaren in den abgetrennten Gebieten schreit nach Revision. [...] Wenn man das Land abstimmen ließe, die Millionen an Bevölkerung würden wie ein Mann, ohne Ausnahme, für die Revision stimmen.[...] Die Revision ist die universelle große Lebensfrage der Nation, die sich weder durch Parteiinteressen noch durch politische Ziele in Stücke reißen läßt.«<sup>2</sup> Mit diesen Worten beschrieb das Lokalblatt aus Ödenburg (*Sopron*) ‚Sopronvármegye‘ im Oktober 1928 das Verhältnis zwischen dem »Revisionismus«, der auf territoriale Rückgewinne abzielenden ungarischen Außenpolitik, und einer als monolithisches Kollektiv begriffenen ungarischen Gesellschaft.

Tatsächlich hatten in der Bevölkerung Ungarns der Abschluß des italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrags vom 5. April 1927, die sogenannte Rothermere-Aktion im Juni<sup>3</sup> und die Gründung der Ungarischen Revisionsliga (*Magyar Revíziós Liga*) am 27. Juli desselben Jahres<sup>4</sup> rasch

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Peter Haslinger: *Der ungarische Revisionismus und das Burgenland 1922-1932*. Frankfurt am Main 1994.

<sup>2</sup> *Sopronvármegye* 28. Oktober 1928.

<sup>3</sup> Lord Harold Sidney Harmsworth (1868-1940), der aus einer alten schottischen Familie stammte und seit seiner Erhebung in den Adelsstand den Titel »Lord Rothermere« führte, hatte von seinem Bruder Alfred, dem aus den Tagen der Kriegspropaganda bekannten Lord Northcliffe, im August 1922 dessen Medienimperium geerbt. Daraufhin begann Lord Rothermere am 21. Juni 1927 eine Pressekampagne im ‚Daily Mail‘ zugunsten einer Revision der territorialen Bestimmungen des Friedensvertrags von Trianon, die jedoch innerhalb Großbritanniens weitgehend ohne Echo blieb. *Domokos László: Magyar feltámadás. A revíziós gondolat útja itthon és külföldön* [Die ungarische Auferstehung. Der Revisionsgedanke hierzulande und im Ausland]. Budapest 1930, 123; *Balta Szilárd – Bende János: Kicsoda és mit akar Lord Rothermere?* [Wer ist und was will Lord Rothermere?]. Budapest 1927, 3-5.

<sup>4</sup> Diese Dachorganisation einer Vielzahl von Vereinen, politischen Gruppierungen und wirtschaftlichen Interessenverbänden umfaßte im Sommer 1927 – nach eigenen Angaben –

übertriebene Hoffnungen auf eine baldige Gebietsrevision geweckt und nach Jahren der Stagnation zu einer ersten Welle der Begeisterung und Mobilisierung vor allem bei Teilen der ungarischen Intelligenz geführt. Ferenc Herczeg (1863-1954), Schriftsteller und Vorsitzender der Revisionsliga, postulierte im August 1930: »Jeder einzelne gute Ungar ist – ob er nun Mitglied der Liga ist oder nicht – Revisionist. Es ist daher von einer Volksbewegung im besten Sinne die Rede. [...] Der Wille zur Revision ist die wichtigste Lebensfunktion des heutigen Ungarn.«<sup>5</sup>

Trotz des in diesen Worten klar erkennbaren Wunschdenkens scheint es aus heutiger Sicht kaum übertrieben, wenn man festhält, daß die Frage der »Revision« eine der wesentlichen außen- wie innenpolitischen Orientierungslinien des neuen, stark verkleinerten Ungarns, gleichsam einen der Grundpfeiler seines politischen Systems in der Zwischenkriegszeit darstellte. In einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten kleidete István Graf Bethlen (1874-1946), von 1921 bis 1931 Ministerpräsident, den ungarischen Standpunkt gar in folgende, an das geteilte Polen früherer Zeiten mahnende Losung: »Der Friede von Trianon heftet uns ans Kreuz. Niemand kann von uns erwarten, daß wir dieser Kreuzigung zustimmen.«<sup>6</sup>

Dabei wurden zwar verstärkt seit 1927 all jene ausländischen Stimmen, die sich für eine Gebietsrevision einsetzten, mit unreflektierter Begeisterung und viel Liebe zum Detail akklamiert.<sup>7</sup> Es fanden sich jedoch auf ungarischer Seite nur allzu selten detaillierte Konzeptionen, wie jene László Ottlik's aus dem Jahre 1928.<sup>8</sup> Allgemein beherrschte eine verblüffend dif-

---

bereits 100.001 wirtschaftliche und soziale Vereinigungen mit insgesamt etwa 2 Million Mitgliedern. *Budapesti Hírlap* 9. August 1930.

<sup>5</sup> *Budapesti Hírlap* 9. August 1930.

<sup>6</sup> Zitiert nach: *Az országgyűlés felsőházának naplója* [Protokoll des Oberhauses im Reichstag]. Budapest 1927-1932, 39. Sitzung, 16. Dezember 1931.

<sup>7</sup> Dies wurde nicht nur Benito Mussolini und dem irischen Staatspräsidenten de Valera zuteil (der gegenüber ungarischen Pressevertretern erklärt hatte, daß keine einzige Grenze lange bestehen bleiben könne, wenn sie sich nicht völlig mit den Gefühlen der getrennten Völker decke), sondern auch Senator Borah, dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses im amerikanischen Senat. Letzterer war im Sommer 1932, wie zuvor Rothermere, für eine Gebietsrevision zugunsten Ungarns eingetreten, woraufhin zu seinen Ehren und auf Initiative der Stadt Debrecen ein gebundenes Album aus Schmuckpostkarten aller Komitate und Städte angefertigt wurde, wobei auf der ersten Seite die Konterfeis Kossuths, Borahs und Rothermeres vereint dargestellt waren. *Pesti Napló* 30. September 1932; *Pesti Hírlap* 8. November 1931; *Budapesti Hírlap* 16. September 1932.

<sup>8</sup> Ottlik László: Új Hungária felé [Auf dem Weg in ein neues Hungaria]. In: *Magyar Szemle* 4 (1928) 1-9. Der Verfasser plädierte für die Wiederherstellung des »Ungarn des Heiligen Stephan« in modernisierter, nämlich föderalisierter, auf Autonomien aufbauender Form. Vgl. *Romsics Ignác: Bethlen István. Politikai életrajz* [István Bethlen. Politischer Lebenslauf]. Budapest 1991, 182.

fuse Revisionsauffassung sowohl die zeitgenössische Publizistik als auch die offizielle Politik.<sup>9</sup>

Die in zahlreichen Aufrufen, Resolutionen, Grundsatzreden innerhalb Ungarns verwendete, blumig-emotionale Sprache und die nur zu offensichtliche Konzeptionslosigkeit dämpften den internationalen Erfolg der ungarischen Revisionspropaganda beträchtlich. Emil Nagy (1871-1956), 1923/1924 Justizminister und einer der führenden Köpfe eines auf Lord Rothermere ausgerichteten revisionistischen Kurses, beklagte sich 1932 in diesem Zusammenhang in seinem Artikel „Die gebratene Taube der Revision“ bitter: »Jahrhunderte hindurch wurde unser Schicksal aus der Fremde, nach fremden Interessen geleitet. Das ungarische außenpolitische Denken ist eingefroren, das ungarische Publikum verlor verständlicherweise den außenpolitischen Horizont vollständig aus den Augen, nachdem es sich in aushaltender, sturer Verteidigung unserer alten Auffassung hinter die Schanzen der Komitate zurückzog [...]. In einer solchen geistigen und moralischen Verkümmern traf uns Trianon. In seiner außenpolitischen Wahrnehmungsfähigkeit geschwächt, verfiel ein Teil der Öffentlichkeit im Land in tatenlosen Zynismus, der andere Teil hingegen lief den bunten Schmetterlingen wunderbarer Illusionen nach.«<sup>10</sup>

Unter seinen vier Nachbarstaaten, die alle vom Zerfall Ungarns teilweise beträchtlich profitiert hatten, gelang »Rumpfungarn«, so die Selbstdefinition, nur mit Österreich der Aufbau normaler bilateraler Beziehungen. Diese gewannen zunehmend an Freundlichkeit und wurden seit den frühen dreißiger Jahren in herzlicher Form demonstrativ nach außen getragen; durch den Abschluß der Römischen Protokolle mit Italien am 17. März 1934 sollten sie gleichsam zementiert werden. Zu den übrigen Nachbarstaaten des alten multinationalen Ungarn, die sich bereits 1920/1921 im Bündnis der Kleinen Entente zusammengefunden hatten, blieben die Beziehungen in der gesamten Zwischenkriegszeit gespannt.<sup>11</sup>

Die zuweilen naiv nach außen gekehrte Zuversicht und ein zweideutiges Verhalten der ungarischen Diplomatie (wie etwa infolge eines am

---

<sup>9</sup> Selbst der Langzeitministerpräsident István Graf Bethlen, der sich in den Jahren 1920/1921 noch mit einem weitgehend nach ethnischen Kriterien abgegrenzten Ungarn einverstanden erklärt hatte, erachtete diese Grenzen Ende der zwanziger Jahre bereits als zu ungenügend und mißbilligte daher auch die Betonung des ethnischen Prinzips durch Lord Rothermere. Die ungarische Regierung vermied es in den zwanziger Jahren, Revisionswünsche offiziell zu formulieren. Bethlen selbst verfügte über den anzustrebenden Umfang kein detailliertes Grundsatzprogramm, sondern paßte seine Zielsetzungen den ständig wechselnden politischen Gegebenheiten und den jeweiligen Gesprächspartnern an. Vgl. *Romsics* 182-189; *Pesti Hírlap* 16. Juli 1930.

<sup>10</sup> *Pesti Hírlap* 26. November 1932.

<sup>11</sup> Vgl. dazu vor allem Magda *Ádám*: Richtung Selbstvernichtung. Die Kleine Entente 1920-1938. Budapest/Wien 1988; Lajos *Kerekes*: Von St. Germain bis Genf. Österreich und seine Nachbarn 1918-1922. Wien/Köln/Graz 1979.

Neujahrstag 1928 in Szentgotthárd aufgefliegenen italienisch-ungarischen Waffenschmuggels), resultierten in einer fortgesetzten Verunsicherung der Nachbarstaaten, deren politische Drohgebärden, Grenzschikanen und minderheitenfeindliche Maßnahmen die ungarische Presse ihrerseits wiederum unaufhörlich in Atem hielten. Daher war die Prolongierung eines »Kalten Krieges« zwischen Ungarn und drei seiner vier Nachbarstaaten die nahezu unabdingbare Folge. Vor allem das Verhältnis der ungarischen Öffentlichkeit zu den Nachbarnationen, so ließe sich eingangs zusammenfassen, war von ungarischer Seite während der gesamten Zwischenkriegszeit durch das Trauma der 1918/1920 erfolgten »Aufteilung« und »Besetzung« geprägt. Diese feindselige Haltung blieb tief in der ungarischen Gesellschaft verwurzelt, wurde vor allem an die spätere Kriegsgeneration weitergegeben und erreichte so eine auf absehbare Zeit unumkehrbare Eigendynamik.<sup>12</sup>

## 2. Das Bild der Nachbarn bei den Ungarn im Spiegel des ‚Borsszem Jankó‘ 1918-1938

Das Ziel der vorliegenden Analyse ist es, die in der Einleitung bezüglich des Verhältnisses zwischen ungarischer Gesellschaft und der parteiübergreifenden außenpolitischen Doktrin des Revisionismus formulierten Thesen anhand eines Quellenbestands zu überprüfen, der durch seine Fixiertheit auf den »Stimmungsmarkt« seinem Leserpublikum gleichzeitig Orientierungslinien vorgab, damit Klischees schaffen und formen konnte, aufgrund der ökonomischen Abhängigkeit von der Leserschaft jedoch auch genötigt war, bereits vorhandene Gemeinplätze aufzugreifen und in zeichnerischer Umsetzung zu bestätigen. Besonders gut für die Darstellung solcher Wechselbeziehungen eignet sich die Karikatur.

Als Basis der nun folgenden Ausführungen soll das wohl bekannteste Budapester satirische Blatt jener Jahre, der ‚Borsszem Jankó‘, dienen.<sup>13</sup> Be-

<sup>12</sup> Zum Verlauf der Waffenschmuggelaffäre und ihren politischen Hintergründen siehe Timár István: A szentgotthárdi fegyvercsempészési botrány [Der Waffenschmuggelskandal von Szentgotthárd]. In: Vasi Szemle 1970, 369-395; Lajos Kerekes: Abenddämmerung einer Demokratie. Mussolini, Gömbös und die Heimwehr. Wien/Frankfurt am Main/Zürich 1966.

<sup>13</sup> Der ‚Borsszem Jankó‘ (deutsch ‚Erbsenkorn Jankó‘, im weiteren *BJ*), auf eine Idee Gyula Graf Andrássys hin nach einem kleinen, aber gewitzten und mutig agierenden Protagonisten der ungarischen Volksüberlieferung (auch »Babszem [Bohnen] Jankó«) benannt, war nach seiner Gründung 1868 das beliebteste karikaturistische Wochenblatt Ungarns. Anfangs im Ruf eines Regierungsorganes stehend, orientierte sich es bis 1910 unter der Redaktion von Adolf Ágai inhaltlich wie zeichnerisch an so berühmten Vorbildern wie dem Punch oder dem Kladderatatsch und kreierte einen für das ungarische Presseleben neuen Stil. Das ungarische Nationalitätenproblem erschien im *BJ* der dualistischen Ära im übrigen eher als eine politische Frage, wobei die der Argumentation der oppositionellen Unabhängigen entlehnten Dar-

vor den eigentlichen Ausführungen zum Thema Aufschlüsselungen statistischer Art vorangestellt werden, sei noch ein kurzer Hinweis auf die bevorzugte Zielgruppe unserer Quelle gestattet. Die Auswahl der Themen deutet auf einen urbanen, nichtjüdischen Leserkreis hin. Es finden sich Galanterien und Pikanterien aus dem Theaterleben oder dem Umfeld der städtischen Gentry ebenso wie salopp formulierte sozialdarwinistische Gemeinplätze; das Landleben und das Leben der Dienstboten bildet gleichermaßen die Zielscheibe des Spotts, wie etwa die Kunst der Avantgarde oder brisantere gesellschaftspolitische Themen wie die ersten Ansätze einer Emanzipation der Frau.<sup>14</sup>

Was die Verteilung zwischen »Eigenbild«, »Fremdbild« und dem »Bild der Minderheiten« in den Karikaturen des ‚*Borsszem Jankó*‘ vom 15. September 1918 bis 20. Dezember 1938, der letzten Ausgabe, betrifft, bietet folgende Tabelle einen ersten Überblick:<sup>15</sup>

---

stellungsinhalte wenigstens um die in anderen ungarischen Witzblättern üblichen beleidigenden Ausfälle vermindert waren. Vgl. *A magyar sajtó története* [Geschichte der ungarischen Presse]. Szerkesztette Kosáry Domokos – Németh G. Béla. II/2. 1867-1892. Budapest 1985, 195, 203, 205.

<sup>14</sup> Beim *BJ*, der bei Kriegsende noch auf hohem Niveau stand, setzte bereits 1920 sowohl im graphischen Bereich als auch in der Verflachung des Wortwitzes ein schleichender Verfall ein, der um die Jahresmitte 1925 in einen fast völligen Einbruch mündete, der wiederum im wesentlichen bis 1933/1934 anhielt. Diese schwere Krise kam auch in der stufenweise verringerten Erscheinungshäufigkeit des Blattes zum Ausdruck; der *BJ*, der bis Herbst 1925 wöchentlich seine Käufer fand, erschien bis 1929 alle zehn Tage und dann nur noch zweiwöchentlich. Ebenso deutlich sank der Arbeitsaufwand für Karikaturen im Blattinneren, während allgemein gehaltene Zeichnungen mit neuem Untertext nach 1926 mehrfach verwendet wurden. Anfang der dreißiger Jahre kam es vorübergehend (abgesehen von den Titel- und Schlußseiten) zu einer fast völligen Einstellung jeglicher zeichnerischer Neuschöpfungen. Erst ab 1933 ist ein deutlicher, verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1918 bis 1921 allerdings nur bescheidener Aufschwung festzustellen.

<sup>15</sup> Als Basis der Berechnungen dienen alle bildlichen Darstellungen, die einesteiils das »Eigenbild« (Ungarn als Staat beziehungsweise als Nation in allegorischer zeichnerischer Umsetzung), das Bild der Minderheiten im eigenen Land (Juden, Zigeuner, Deutsche) sowie Karikaturen, die sich diese Gruppen auch indirekt, etwa in Form eines Zwiegesprächs, zum Thema wählen, andernteils das »Fremdbild«, also das Bild der unmittelbaren Nachbarvölker zur Darstellung bringen. Die Statistik erfaßt alle klar bezeichneten oder eindeutig erkennbaren Gruppen mit deren Einzelvertreter, somit auch politische Persönlichkeiten. Karikaturen, welche die ungarische Innenpolitik und Alltagsthemen ohne eindeutig erkennbare »gesamtnationale« Note umsetzen, wurden nicht berücksichtigt. Aufgrund des gleichzeitigen Auftretens mehrerer Kategorien für eine Karikatur sind pro Zeichnung natürlich Mehrfachnennungen möglich.

*Tabelle 1: Absolute und prozentuale Verteilung zwischen Eigenbild, Fremdbild und dem Bild der Minderheiten Trianon-Ungarns in den Karikaturen des ‚Borsszem Jankó‘ 1918-1938*

Eigenbild	45	3,7%
Fremdbild	170	14,1%
Minderheiten Trianon-Ungarn	989	82,1%

Ergänzend sei an dieser Stelle festgehalten, daß in den ersten Nachkriegsjahren (vor allem unmittelbar bei Kriegsende, also in der Zeit der Räterepublik und um den Abschluß des Friedensvertrags von Trianon) das »Fremdbild«, aber auch das »Eigenbild« die Darstellung der Juden Ungarns als die mit großem Abstand präsenteste Minderheit weitgehend in den Hintergrund drängte. Mit dem Abklingen der Fremddarstellung nach 1922 (abgesehen von kurzen Phasen 1927/1928 infolge der Rothermere-Aktion und den innenpolitischen Wirren in Österreich und Rumänien, 1932-1934 nach dem Regimewechsel in Österreich und nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch 1938) verschwindet auch die Darstellung des Eigenbildes fast völlig von den Seiten des ‚Borsszem Jankó‘. Es regierte bei ständig steigender Tendenz die Darstellung jüdischer Stereotypen in fast ausschließlich stark antisemitischen Karikaturen.

In manchen Perioden (so in der zweiten Jahreshälfte 1921, zu Jahresbeginn 1928 oder bei Jahresende 1938) zeigt sich in diesem Zusammenhang eine auffallende Wechselwirkung zwischen dem kurzfristigen Rückgang der Darstellung jüdischer Inhalte und einer vermehrten Fremddarstellung. Direkt gekoppelt erscheint überdies auch das Auftreten und Verschwinden von Fremddarstellungen und dem Eigenbild (oft bedingt durch eine gemeinsame Darstellung in ein und derselben Karikatur).<sup>16</sup> Sieht und »mißt« sich der Magyare demnach mit seinen Nachbarn meist in direkter Gegenüberstellung, so erscheinen vor allem jüdische Stereotypen weitgehend isoliert dargestellt.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Dies geschieht vor allem zu Jahresbeginn 1919, zur Jahresmitte 1920, im Herbst 1921 und in den Jahren 1927 und 1928.

<sup>17</sup> Plausibler als ideologisch überfrachtete Erklärungsversuche erscheinen hier vorerst sich geradezu mechanisch ergebende Zusammenhänge (eine weitgehend konstante Seitenzahl, die begrenzte zeichnerische Kapazität und augenblickliches Publikumsinteresse).

Tabelle 2: Darstellung ethnischer, religiöser und nationaler Gruppen im ‚Borsszem Jankó‘ in absoluten Zahlen und im prozentualen Verhältnis 1918-1938

Juden	978	81,2%
Österreicher	67	5,6%
Tschechen	46	3,8%
Magyaren	45	3,7%
Rumänen	34	2,8%
Serben	16	1,3%
Zigeuner	8	0,7%
Slowaken	5	0,4%
Ungarndeutsche	3	0,2%
Kroaten	2	0,2%
Slowenen	1	0,1%
Ukrainer	1	0,1%

Tabelle 3: Prozentualer Anteil der Nachbarstaaten in den Karikaturen des ‚Borsszem Jankó‘ 1918-1938

Österreich	39,9%
Tschechoslowakei	29,7%
Rumänien	20,2%
SHS-Staat/Jugoslawien	10,1%

Die merkbliche Distanz zwischen »Eigenbild« und jüdischen Inhalten scheint dabei insofern bemerkenswert, als sich diese Erscheinung auf das Verhältnis zwischen »Staatsvölkern« und den jeweiligen nichtungarischen »Minderheiten« in den beiden multinationalen Nachbarstaaten Ungarns weitgehend umlegen läßt (siehe Tabelle 2 und 3). Nicht nur das erdrückende numerische Übergewicht der Darstellungen von Tschechen gegenüber denjenigen von Slowaken bildet hier eine Entsprechung, sondern auch das fast ausnahmslose Fehlen der Darstellungen beider Gruppen in ein und derselben Karikatur.<sup>18</sup> Bei der (im übrigen zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden) Darstellung der Südslawen kommt es zwar zu einer gemeinsamen Abbildung aller drei ethnischen Gruppen beziehungsweise Nationen in einer Zeichnung, jedoch erscheinen diese – in Persiflage auf den Staatsnamen »SHS« – voneinander abgewendet oder einander bedrohend.<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Einzig in einer Karikatur vom September 1918 erscheinen die »Tschecho-Slowaken« (»cseh-tótok«) in Gestalt eines Soldaten der Tschechoslowakischen Legion.

<sup>19</sup> Bf 15. Juni 1919.

## 2. 1. Das Eigenbild

Trotz der vehementen ungarischen Pressekampagnen bezüglich der Minderheitenpolitik der Nachbarstaaten wird dieses Thema in den Karikaturen des ‚Borsszem Jankó‘ kaum aufgegriffen.<sup>20</sup> Es herrscht vielmehr die Überzeugung vor, die verlorengegangenen Gebiete seien von ehemaligen Kriegsgegnern, die in der unmittelbaren Nachbarschaft bezeichnenderweise auf »Tschechen«, »Rumänen« und »Serben« reduziert erscheinen, nur vorübergehend und widerrechtlich besetzt (Abbildung 5).<sup>21</sup> Außerdem wird suggeriert, daß dieses an Ungarn begangene Unrecht durch göttliche Fügung früher oder später berichtigt wird.<sup>22</sup>

Der häufige Rückgriff auf biblische Erzählelemente diene in diesem Zusammenhang der Stützung von »Auferstehungs«-Vorstellungen. Vor allem um die Jahreswende 1918/1919 wird Ungarn fast ausschließlich in einer passiven Leider-Rolle, so als Christus vor der Kreuzigung, präsentiert – stellvertretend hier durch den mit der Dornenkrone als »der neuen ungarischen Krone« bekränzten Mihály Graf Károlyi.<sup>23</sup> Auch erscheint »Hungaria«<sup>24</sup> im heiligen Grab – mit einem tschechischen, einem serbischen, einem rumänischen und einem anonymen (österreichischen?) Soldaten als »Römische Wache« – mit der Unterlegung des entsprechenden Zitats aus dem Neuen Testament, welches die Auferstehung am dritten Tag ankündigt.<sup>25</sup> Ungarn wird gezeigt als einer Übermacht hoffnungslos

---

<sup>20</sup> Bei den Karikaturen, die sich mit Rumänien auseinandersetzen, bildet die Frage der Haltung gegenüber der ungarischen Minderheit nur dreimal (so in Abbildung 4), im Falle der Tschechoslowakei einmal den Gegenstand zeichnerischen Interesses. Auffallend ist in diesem Zusammenhang Abbildung 3, welche zu den »Minderheiten« der Tschechoslowakei offensichtlich nur die Sudetendeutschen, die Ruthenen und die Polen im ehemaligen Herzogtum Teschen zählt, die numerisch zweitgrößte Gruppe der Magyaren aber ausspart.

<sup>21</sup> Bemerkenswert erscheint hier die Darstellung der drei »Eisheiligen« in Form einer über dem Horizont der Landschaft schwebenden, aus je einem tschechischen (mit Brille als Attribut der Bildung), einem serbischen und einem rumänischen Soldaten bestehenden bösen Erscheinung – in deren Wesen es liegt, nach einer gewissen Zeitspanne wieder zu verschwinden.

<sup>22</sup> Vgl. Abbildung 9: die »Rechte des Heiligen Stephan«, eine Reliquie des ungarischen Staatsgründers, führt die Hand Rothermeres beim Zeichnen der neuen – alten – ungarischen Grenzen. Ins Auge sticht hier vor allem die Anspielung auf eine – von Rothermere selbst nie in Erwägung gezogene – Vorkriegsgrenze Ungarns (mit Kroatien-Slawonien) als zukünftige Staatsgrenze.

<sup>23</sup> BJ 19. Januar 1919.

<sup>24</sup> Man beachte die in fast plakativer Weise latinisierte Form des Landesnamens. Ebenso in Abbildung 1.

<sup>25</sup> Die Karikatur vom 25. Januar 1920 findet in der die Übergabe von südslowakischen, überwiegend ungarisch besiedelten Gebieten kommentierenden Zeichnung vom 1. Novem-



unterlegen (etwa als Gladiator gegen ein Rudel von – noch nicht näher differenzierten – Raubtieren),<sup>26</sup> als gefesselt oder wehrunfähig (symbolisiert durch den gebändigten Samson, der allerdings der versammelten Hofgesellschaft – der Entente – Ängste vor einem Wiedererstarken abringt),<sup>27</sup> oder als angeketteter, vom Freßnapf ferngehaltener Hund (Abbildung 2).<sup>28</sup>

Die Nachbarn bestimmen in den Karikaturen des ‚Borsszem Jankó‘ jedoch nicht unmittelbar das Geschehen. Sie sind vielmehr blinde Vollstrecker beziehungsweise skrupellose Nutznießer der Politik der führenden Persönlichkeiten der Entente (vor allem Clemenceaus, Abbildung 6 bis 8). Die ehemals ungarländischen Nationalitäten werden in einer Abbildung als undankbare, sich heimlich davonstehende Tischgenossen geschildert, während der Ungar beziehungsweise Magyare am Schluß allein die Zeche zu begleichen hat.<sup>29</sup> Die Größe der von Ungarn abgetrennten Gebiete kommt vor allem in den Schwierigkeiten zum Ausdruck, die sie den Nachbarstaaten bei der Integration bereiten (dargestellt als Verdauungsbeschwerden nach einem üppigen Mahl, Abbildung 7).

Der Schwerpunkt der Darstellung des Eigenbildes ist in den Jahren 1918-1922 durch eine auffällige Gegenüberstellung gekennzeichnet, und zwar einer Polarisierung zwischen der Darstellung des wehrlosen, edlen Weiblichen als Symbol Ungarns einerseits, das primitiver, roher Gewalt ausgeliefert zu sein scheint, und des Soldatischen andererseits, das, meist unzivilisiert und mit derben Gesichtszügen, manchmal auch heimtückisch agiert und alle Rechtsnormen mißachtet. Dieser Teil des Gegensatzpaares erscheint hierbei fast ausschließlich auf Tschechen, Rumänen und Serben reduziert.

Die Palette der Darstellung der territorialen Zergliederung Altungarns reicht schließlich vom kurz bevorstehenden, physisch beinahe greifbaren »Zerreißen« des Stephansreiches durch ein anonymes Wolfsrudel (Abbildung 1) über das drohende Gerissen-Werden friedlich weiterschafende (die nordungarische Komitate darstellen) durch den »tschechischen« (zweischwänzigen böhmischen) Löwen<sup>30</sup> bis hin zum Bild der Amputation (Abbildung 8) und der gewaltsamen Verletzung natürlich gewachsener Einheiten (das von einer Frau – vermutlich Ungarn – ohnmächtig be-

---

ber 1938 eine verblüffende Entsprechung; in letzterer beginnt eine Frau, sich aus einem geöffneten Grab zu erheben. *BJ* 25. Januar 1920 und 1. November 1938.

<sup>26</sup> *BJ* 21. März 1920.

<sup>27</sup> *BJ* 7. März 1920.

<sup>28</sup> Diese Karikatur vom 19. Januar 1919, auf der sich die Nachbarn als gierige Köter aus dem vollen Napf sättigen und selbst Spatzen mehr Bewegungsfreiheit besitzen als das durch das Waffenstillstandsabkommen angekettete Ungarn, unterscheidet interessanterweise zwischen »Serbien« und »Jugoslawien« (dem ersten kurzlebigen SHS-Staat).

<sup>29</sup> *BJ* 27. Oktober 1918.

<sup>30</sup> *BJ* 3. November 1918.

weinte Abreißen von Zweigen ihres Baumes durch schemenhaft bedrohliche, männliche Wesen).<sup>31</sup>

## 2. 2. Das Fremdbild

### 2. 2. 1. Charakteristische Darstellungselemente

Zur bereits erwähnten, häufigen Darstellung der Nachbarn als Soldaten findet sich natürlich auch deren Auftreten als Tiere.<sup>32</sup> Die allseits beliebte Ersetzung der menschlichen Gestalt durch das Wappentier der jeweiligen Nation findet sich hier vor allem im Zusammenhang mit dem böhmischen Löwen (Abbildung 3 und 7) sowie mit dem österreichischen Doppeladler, als einem Anachronismus. Weiters kommt im rumänischen Bereich neben dem Bären als Symbol für das Regat vor allem die Hyäne zur Anwendung (Abbildung 7).<sup>33</sup>

Oft kommt es auch zum Transfer internationaler Beziehungen in den Bereich der Familie und der Darstellung Ungarns und seiner Nachbarn als von europäischen Politikern beaufsichtigte Kinder (Abbildung 6).<sup>34</sup> Zur Kenntlichmachung von Personen dient neben großzügig angewendeten Aufschriften in erster Linie die Kopfbedeckung (der Hut mit Feder für den Tschechen, die Fellmütze für den Rumänen), seltener die eigentliche Tracht, manchmal aber auch die Fußbekleidung (bei den Rumänen fast ausschließlich der Bundschuh, beim Österreicher nicht selten Hauspantoffeln, bei der Eigendarstellung sind hingegen oft Stiefel zu sehen).

Bemerkenswert differenziert erscheint in diesem Zusammenhang die Darstellung Österreichs: will der jeweilige Zeichner das Gewicht auf den

<sup>31</sup> Bf 28. August 1921.

<sup>32</sup> Nachdrücklich verwiesen sei hier auf einen Vergleich zwischen den Abbildungen 2 und 1: erscheint Ungarn in der ersteren, harmloseren Gruppe (Tiergattung Hund) als ein (drolliger) Bestandteil, so ist es bei der eindeutig negativen Gattung des Wolfes ausgegliedert und als Opfer dargestellt.

<sup>33</sup> Es handelt sich offensichtlich um eine Umsetzung des für die ungarische Öffentlichkeit im August 1916 überraschend erfolgten Kriegseintritts Rumäniens, des bisherigen Bündnispartners Österreich-Ungarns und Deutschlands. Vgl. Zoltán Szász: Politik und Nationalitätenfrage in der Zeit des Dualismus (1867-1918). In: Kurze Geschichte Siebenbürgens. Herausgegeben von Béla Köpeczi. Budapest 1990, 633-647.

<sup>34</sup> In dieser Karikatur tritt überdies eine bemerkenswerte Differenzierung bei der Darstellung der einzelnen Kinder auf: entsprechen vor allem die südöstlichen Nachbarn, der ungepflegt wirkende Rumäne und der Serbe (erkennbar am Schiff, das er stellvertretend für die requirierte Donauflotte in den Armen hält) in ihren körperlichen Proportionen (vergleichsweise großer Kopf und kurze Gliedmaßen) tatsächlich der Anatomie eines Kindes, nähert sich die Gestalt des Ungarn der eines verkleinerten Erwachsenen; außerdem trägt er als einziges Kind Stiefel.

nationalen Charakter des früheren Bundesgenossen legen (und nicht auf seine trostlose Finanzlage), so kommt hauptsächlich in den Jahren bis zur Bereinigung der Grenzfrage (Dezember 1921) die Zipfelmütze, also eine traditionell dem Deutschen zugeordnete Kopfbedeckung als Mittel der Kennzeichnung zur Anwendung (Abbildung 6). Vor allem ab Mitte der zwanziger Jahre erscheint der Österreicher (oder die Österreicherin) in – teils sehr realistisch und detailgetreu reproduzierter – betont alpenländischer Tracht. Ist die häufige Darstellung des Österreichers als gut gekleideter Bankier, Großbürger oder Lebemann, meist mit Zylinder oder Melone, in den ersten drei Jahren mit beißender Ironie verbunden, so tritt dieser Typ auch in der Folgezeit immer wieder in Erscheinung, vorzugsweise in bezug auf Ereignisse in Wien.

Von einer Verwendung spezifischer Gesichtszüge als Zuordnungskriterium für bestimmte Nachbarnationen kann im ‚Borsszem Jankó‘ der Zwischenkriegszeit (mit Ausnahme vereinzelter, die Tschechen oder die Slowaken<sup>35</sup> betreffender Ansätze) nicht gesprochen werden. Dennoch häufen sich bei der Darstellung der südöstlichen Nachbarn, insbesondere der Rumänen, Hinweise auf ungenügende Körperpflege (ungekämmtes Haar oder verwilderte Bärte, Abbildung 6 beziehungsweise 4 und 10).

### 2. 2. 2. Österreich

Aus Tabelle 3 wurde bereits deutlich, daß Österreich im ‚Borsszem Jankó‘ der Zwischenkriegszeit der mit Abstand am häufigsten rezipierte Nachbar Ungarns war. Bleibt Österreich anfangs, in den unmittelbaren Nachkriegsmonaten, weit hinter den übrigen Nachbarstaaten zurück, bestimmte es – nach einem ersten Höhepunkt während der Auseinandersetzungen um das Burgenland – vor allem in den dreißiger Jahren weitgehend das Fremdbild der Zeitschrift.

Dieses westlich orientierte Hauptinteresse in Richtung des »Seniorpartners« in der ehemaligen Doppelmonarchie findet auch in der Tiefe, Ausdifferenzierung und Themenbreite der Rezeption eine weitgehende Entsprechung. So wird nicht nur – im Unterschied zu sämtlichen anderen Nachbarn – der österreichischen Innenpolitik breite (und meist selbstgefällige und/oder schadenfrohe) Aufmerksamkeit geschenkt,<sup>36</sup> auch kulturelle oder gesellschaftliche Ereignisse, wie der Auftritt Josephine Bakers in Wien,<sup>37</sup> wurden vermerkt. Es kommt hier auch zur Verwendung (früherer) Staatssymbole und Wahlsprüche in ironisierter Form: Der Doppeladler zeigt sich entweder als kränkelnder, gebeugter Vogel – in Gegen-

<sup>35</sup> Siehe Abbildung 5 und insbesondere Bf 8. Dezember 1928.

<sup>36</sup> Hiermit erklärt sich auch die hohe Darstellungshäufigkeit der auf Österreich bezogenen Themen im Sommer 1927 und Frühjahr 1934.

<sup>37</sup> Bf 1. März 1928.

überstellung zum stolzen ungarischen Turul<sup>38</sup> – oder erfährt eine völlige optische Verballhornung als eine sich selbst küssende »Doppeltaube«.<sup>39</sup> Zusätzlich dienen nicht nur österreichische Fremdenverkehrszentren (etwa Kitzbühel oder der Semmering) ähnlich wie ehemals ungarische, nun tschechoslowakische Urlaubsorte als »Kulissen« für Karikaturen, sondern es kommt unter den Nachbarnationen ausschließlich dem Österreicher das Privileg zu, politische Vorgänge in Ungarn kommentieren zu dürfen (dies erschöpft sich im Endergebnis jedoch meist in antisemitischen Witzen).

Auch bei der Darstellung eines bilateralen Verhältnisses nimmt Österreich eine Sonderstellung ein. Dominiert sonst eindeutig die konfrontative Gegenüberstellung *aller* Nachbarn mit Ungarn (Abbildung 3, 9 und 10), so kommt in der Darstellung des österreichisch-ungarischen Verhältnisses eine andere Grundrichtung zum Zuge. Besonders in den Jahren 1919 bis 1921 bringt der ‚Borsszem Jankó‘ eine Reihe von Darstellungen meist wehmütig-sentimentalen Charakters, die Österreich als alten, gebrechlichen Herrn und Ungarn als junge beziehungsweise ihr Dasein noch durch Berufstätigkeit fristende Frau zum Gegenstand haben.<sup>40</sup> Vor allem der Konflikt um das Burgenland gab den Zeichnern genügend Gelegenheit, das österreichisch-ungarische Verhältnis in verwandtschaftliche Beziehungen zu kleiden. Österreich ist Stiefvater, »Exmann« oder dümmlich-linkischer Bräutigam, (West-) Ungarn in letzterem Fall die widerstrebende Braut. Zusätzlich wird gar die Märchenwelt bemüht: in der Zeit um die Volksabstimmung in Ödenburg lockt etwa die »Wiener Hexe« Gretel und Hänsel (Sopron und Umgebung) mit Lebkuchen.

---

<sup>38</sup> BJ 11. September 1921.

<sup>39</sup> Eben aus dem Ei der »Einigung Wien-Berlin« geschlüpft, hält der, so der Titel der Karikatur, »aus seiner Asche wiedererstandene Doppeladler« in der einen Kralle das Hakenkreuz, in der anderen das Symbol des Ständestaates; als Wappen auf der Brust des Vogels fungiert ein Schild mit einem großen Fragezeichen: die »Habsburgerfrage«. BJ 15. Juli 1936. In einer weiteren Karikatur findet der Wahlspruch »tu felix Austria, nube« in Form einer alten, zerlumpten Frau, die, von Kanzler Ignaz Seipel an der Hand geführt, sich in einem Alpendorf (mit Häusern wie »Deutschland« oder »Italien«) nach einem neuen Ehemann umsieht, seine ironisch-sarkastische Umdeutung (hier fälschlicherweise »Austria felix tu nubes«). BJ 3. September 1922.

<sup>40</sup> In einer Karikatur treffen sich Österreich, ein schon zittrig gewordener, sich auf einen Stock stützender Mann im Pensionsalter, und Ungarn, zwar gealtert, jedoch noch die Morgenzeitung verkaufend, offensichtlich zufällig an einer Straßenecke. BJ 21. September 1919.

### 2. 2. 3. Tschechoslowakei

Überraschenderweise rangieren die »Tschechen« bis ins erste Halbjahr 1919 als meistrezipierte Nachbarnation noch vor den Rumänen (und werden im Herbst 1938 naturgemäß »wiederentdeckt«). Insgesamt besehen dominiert jedoch in bezug auf den nördlichen Nachbarstaat von Beginn an die Hilfskonstruktion einer tschechischen Eroberung und seitherigen Besetzung der Slowakei – ohne allzu aktives Mitwirken der Slowaken. Der tschechisch-slowakische Gegensatz wurde zwar in keiner Karikatur zeichnerisch umgesetzt, jedoch wird das weitgehende Fehlen der Slowaken als nationale Eigenindividualität nicht nur durch die Unterrepräsentanz im Erscheinungsbild des Gesamtstaats ausgedrückt, sondern deren nationales Selbstbewußtsein durch die einzige diesbezügliche Abbildung gleichzeitig verniedlicht und beinahe ins Lächerliche gezogen.<sup>41</sup>

Der Wunsch nach einer Rückangliederung der Slowakei im Zuge der angestrebten Gebietsrevision wird zwar nur an einer einzigen Stelle offen thematisiert – Eduard Beneš (1884-1948) als Hausmeister, der gerade von Lord Rothermere als einem Vertreter der internationalen Welt (gekennzeichnet durch Zylinder, Frack und Handschuhe) in Begleitung eines ungarischen Bauern (Rückkehrers?) aus dem Haus Slowakei »delogiert« zu werden droht.<sup>42</sup> Indirekt wird jedoch der Überzeugung von der ununterbrochenen Zugehörigkeit »Oberungarns« zum ungarischen Staatsverband durch eine Vielzahl allgemein gehaltener Karikaturen mit Überschriften wie „A Felvidéken“ Ausdruck verliehen.

Herrscht in bezug auf die Slowakei ein ausschließlich bäuerlich-ländliches Umfeld vor, so wird die tschechische Gesellschaft (sieht man von der Darstellung des Tschechen als Soldat ab) als durchwegs bürgerlich-städtisch charakterisiert. Innen- wie Außenpolitik des Gesamtstaats erscheinen im übrigen als ein tschechisches Monopol.<sup>43</sup>

### 2. 2. 4. Rumänien

Seit der Besetzung Budapests und Ostungarns durch rumänische Truppen im August 1919 lösen die Rumänen die Tschechen als – neben Österreich – meistrezipierte Nachbarnation beinahe nahtlos ab. Neben dem vereinzelt Eingehen auf die rumänische Innenpolitik (mit Konzentration um den Herbst 1928) thematisiert der ‚Borsszem Jankó‘ vornehmlich die innerhalb

<sup>41</sup> BJ 8. Dezember 1918.

<sup>42</sup> BJ 1. August 1927.

<sup>43</sup> In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß Außenminister Beneš unter allen politischen Persönlichkeiten der Nachbarstaaten Ungarns mit Abstand am häufigsten dargestellt wird.

des neuen Großrumänien auftretenden regionalen Gegensätze – so etwa in einer Karikatur, in der Iuliu Maniu als Bärenreiber mit Hilfe einer Knute den Regater Bären zu bändigen versucht und ihm interessanterweise mit einem ungarischen Eingreifen droht.<sup>44</sup> Den Hauptbetätigungsbereich des satirischen Blattes bei der Betrachtung des rumänischen Nachbarn füllen jedoch sozialdarwinistische Gemeinplätze aus. Es dominiert das Erscheinungsbild eines ungepflegten, verwilderten Instinktmenschen (Abbildung 6 und 19).<sup>45</sup> Der Diplomat Nicolae Titulescu (1882-1941) verkörpert das Image des »diebischen« Rumänen, nämlich als ein Einbrecher, der bezeichnenderweise von Lord Rothermere auf frischer Tat ertappt wird.<sup>46</sup>

### 2. 2. 5. Jugoslawien

Im Hinblick auf den südlichen Nachbarstaat bleibt nur zu bemerken, daß abgesehen von den bereits umrissenen Darstellungen serbischer Soldaten (zusammen mit anderen Nachbarn und meist in Gegenüberstellung mit Ungarn) sowie der ebenfalls erwähnten einzigen Thematisierung der innerjugoslawischen Widersprüche<sup>47</sup> der SHS-Staat beziehungsweise Jugoslawien im ‚Borsszem Jankó‘ zu selten und vor allem zu undifferenziert erscheinen, um ein allgemeines Südslawen-Bild umreißen zu können.

### 3. Zusammenfassung: »Freundbilder«, »Feindbilder« und »Stereotypen« im ‚Borsszem Jankó‘ 1918-1938

Aufgrund der hier vorgestellten Forschungsergebnisse hat es den Anschein, daß ein maßgeblicher Teil der ungarischen Karikatur der Zwischenkriegszeit an tradierten Hierarchien festhielt und diese weitgehend unkorrigiert weiterentwickelte. Für die Tiefe und Intensität eines Freund- oder Feindbildes sowie für die Häufigkeit der Rezeption eines Nachbarn überhaupt war überraschenderweise nicht ein aktuelles, akutes Bedrohungsmoment ausschlaggebend, sondern, wie vor allem das Beispiel

---

<sup>44</sup> BJ 20. November 1928.

<sup>45</sup> In Abbildung 10 erfolgt gleichsam zwischen den Zeilen die Unterstellung, die Rumänen seien nicht imstande, in abstrakten Kategorien zu denken. Das feierliche »Szetreászka« wird mit niedrigen Bedürfnissen, mit plumper Gier in Verbindung gebracht, deren Befriedigung auch die Elite (erkennbar an der Kleidung) nachjagt. Die ungarische Auffassung von der kulturellen Unbelecktheit der Rumänen offenbart sich wiederum in einer Karikatur anlässlich des Abzugs rumänischer Truppen aus Ungarn, in der diese vom Kinderwagen über Spielzeug bis hin zu Standuhr und Ofenrohr sämtliches in ihrer Heimat wohl nicht Vorhandene davontragen.

<sup>46</sup> BJ 10. Februar 1928.

<sup>47</sup> BJ 15. Juni 1919.

Österreich zeigt, die Weiterverfolgung von Themen- und Bezugsschwerpunkten aus der dualistischen Periode, dies allerdings – durch die veränderten politischen Umstände – in stark ironisierter Form.

An ausgesprochen zählebigen Heterostereotypen entwickelte der ‚Borsszem Jankó‘ in der Zwischenkriegszeit nur zwei Vertreter; das abstraktere eines politisch instabilen, wirtschaftlich lebensunfähigen Österreich sowie das sozialdarwinistische des unkultivierten, primitiven Rumänien. Abschließend sei als ein weiterer überraschender Aspekt noch die Tatsache hervorgehoben, daß nach einer kurzen Phase der Vorahnungen die Darstellung der Abtretungen Ungarns an seine Nachbarn und des Schicksals der ungarischen Minderheiten im ‚Borsszem Jankó‘ in keiner Weise den Platz einnahmen, der ihnen vom Blickwinkel der zeitgenössischen ungarischen Tagespresse aus betrachtet wohl hätte zukommen müssen. Um so sonderbarer scheint dieses Aussparen *des* traumatischen Erlebnisses der ungarischen Gesellschaft – der territorialen Folgen des Friedensvertrags von Trianon – im Hinblick auf den breiten Raum, den das vergleichsweise unbedeutende Burgenland-Problem einnahm.<sup>48</sup> Es liegt nahe, hier von einem unbewältigten, »aufgeschobenen« Schock zu sprechen.

## Anhang

### Abbildungen

1. „Der fünfte Winter“. In: *BJ* 24. November 1918.
2. Aufschrift auf der Kette: „Waffenstillstand“. In: *BJ* 12. Januar 1919.
3. „Der zweischwänzige Löwe“. »– Ich glaube, hier haben wir uns verrechnet; dazu bräuchte es nicht zwei Schwänze, sondern zwei Mäuler.« In: *BJ* 16. Februar 1919.
4. „Im Berner Kino“. »Vorfürher Kunfi. – Und hier, meine Herren, der neueste Kinoschlagler! (Originalaufnahme der Filmfabrik ›Kultur‹ aus Siebenbürgen).« In: *BJ* 12. Februar 1919.
5. „Die drei Eisheiligen“. »Wir haben die kalendarischen Eisheiligen ohne Schaden überstanden – irgendwann werden wir auch diese los!« In: *BJ* 25. Mai 1919.

---

<sup>48</sup> Insgesamt beschäftigten sich in den Jahren 1920 und 1921 zwölf Karikaturen mit der westungarischen Frage, fünf davon auf Titelseiten.

6. „Der zu kurz gekommene kleine Junge“. »Papa Clemenceau (zum ungarischen Kind): Siehst Du, mein kleiner Junge, wenn Du früher gekommen wärest, hättest Du auch etwas bekommen.« In: *BJ* 28. Dezember 1919.
7. „Verdauungsbeschwerden“. »La France (Die Raubtierdompteuse): Ich weiß nicht, was diesem tschechischen Löwen und der rumänischen Hyäne fehlen. Sie jammern den ganzen Tag, sie kommen nicht auf die Beine. Lloyd George (Der Zirkusdirektor): Ich glaube, wir haben ihnen zu viel gegeben. Sie haben sich überfressen.« In: *BJ* 13. Juni 1920.
8. „Das Meisterwerk von Trianon“. »Briand. – Und da sagt man noch, wir hätten in Trianon kein Meisterwerk geschaffen! Lloyd George. – Welch ein Geschwätz! Es ist ja das wahre Pendant zur Venus von Milo.« In: *BJ* 7. August 1921.
9. „Die Himmelsschrift“. »In der Nacht des St.-Stephans-Tages.« In: *BJ* 20. August 1928.
10. „Auf dem Weg zur rumänischen Einheit“. »– Auf zu dieser Koncolidierung. Szetreászka!«<sup>49</sup> In: *BJ* 10. November 1928.

---

<sup>49</sup> »Konc«: Bissen, Beute (ungarisch). »Szetreászka« = »Să trăiască«: Es lebe hoch! (rumänisch).



Abbildung 1

Az ötödik tél

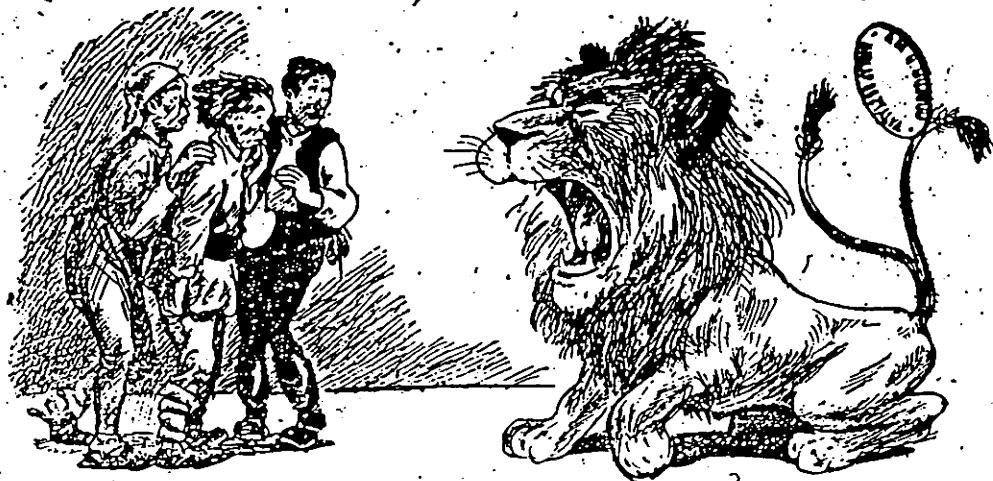


Abbildung 2



Abbildung 3

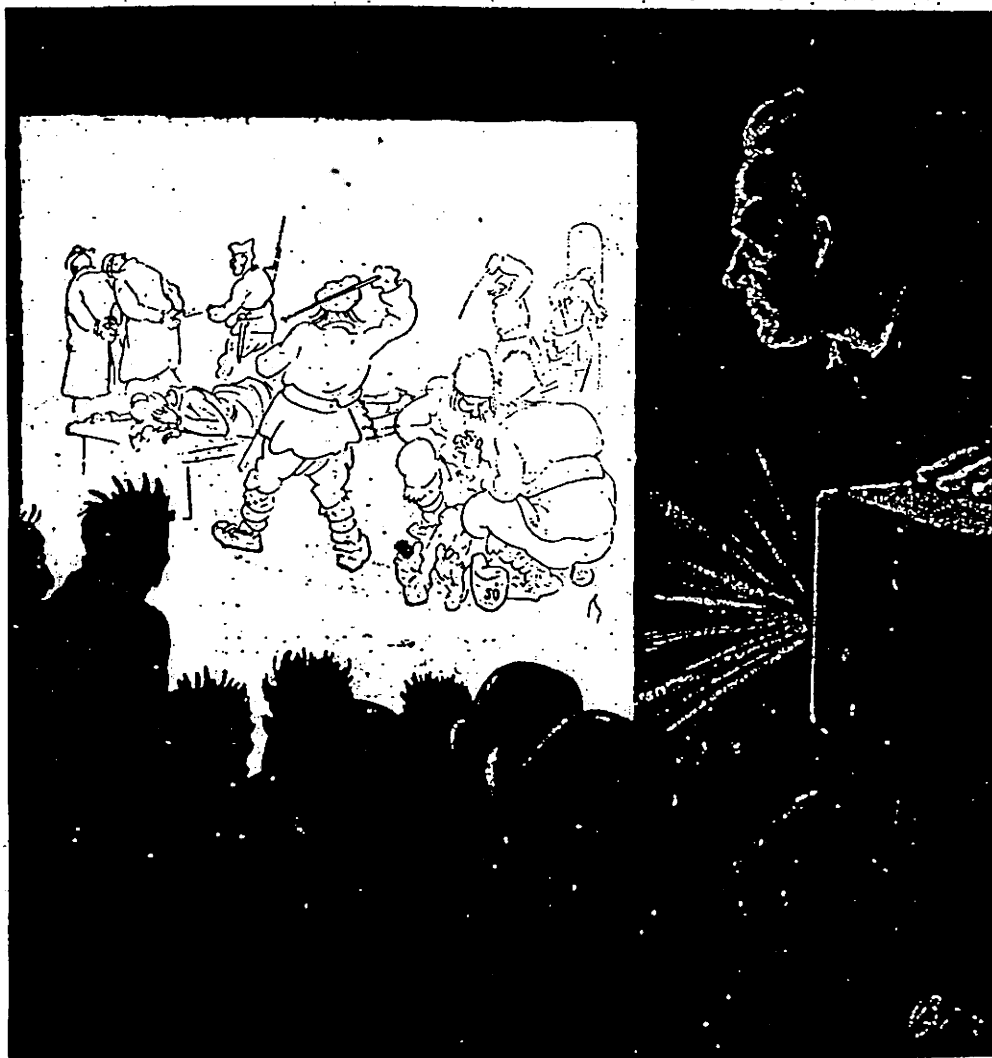
## A kétfarku oroszlán



— Azt hiszem, itt elszámítottuk magunkat; ehhez nem két fark, hanem két száj kellene.

Abbildung 4

## A berni moziban



Kunfi operatőr. — Ime, uraim, a legújabb mozisláger! (A „Kultura” filmgyár eredeti erdélyi felvétele)

Abbildung 5

**A három fagyos szentek**

A kalendáriumi fagyos szenteket baj nélkül megúsztuk, — majd csak megszabadulunk ezektől is!

Abbildung 6

## A lemaradt fiucska



Memenceau papa (a magyar gyerekekhez): Látod, kisfiam, I.a korábban jöttél volna, te is kaptál volna valan

## Abbildung 7

## Emésztési zavarok



La France (a vadállattudomító): Én nem tudom, mi lette ez a cseh oroszlánt meg a román hiénánkat. gész nap nyavalyognak, nem tudnak lábraállni.

Lloyd George (a cirkuszigazgató): Azt hiszem, túlsokat adtunk nekik. Telezaháltak macukat

Abbildung 8

# A trianoni műremek



Briand. — És még azt mondják, hogy Trianonban nem alkottunk remekművet!  
Lloyd George. — Micsoda beszéd! Hiszen valóságos pendantja a milői Vénusznak.

Abbildung 9

# AZ ÉGI ÍRÁS



SZENT ISTVÁN-NAP ÉJSZAKÁJÁN



Abbildung 10

# A román egység felé



— Gyerünk avval a **koncolidációval**! Sztreászka!